

der biblischen Moral“ (Walter Kerber) hingewiesen. Bei der Diskussion über das Proprium einer christlichen Ethik empfiehlt es sich, zwischen dem Wahrheitswert, der Geltung einer sittlichen Einsicht und der Genese dieser Einsicht, d. h. wie solche Einsicht zustande kommt, zu unterscheiden. Niemand wird den unschätzbaren Dienst der Hl. Schrift bei der Genese richtiger Einsichten in die sittliche Forderung abstreiten wollen. Nichtsdestoweniger ist auch für den Christen die Erkenntnis der sittlichen Forderung logisch ursprünglich eine Sache der Vernunft und nicht des Glaubens. Dagegen scheinen heute wieder manche daran zu zweifeln, daß der Mensch grundsätzlich fähig ist, logisch unabhängig von der Offenbarung die inhaltlichen Forderungen des Sittengesetzes zu erkennen. Ihrer Meinung nach bestimmt im Zweifelsfall eher das Wort der Schrift als die philosophische Einsicht für den Christen den Inhalt des sittlich Gesollten.

Die „Begründung sittlicher Normen“ ist das Thema des zweiten Teils der Festschrift. Es geht u. a. um Norm und Freiheit, Subjektivität und Objektivität des sittlichen Anspruchs, die goldene Regel, philosophische Bemerkungen zum Finden und Gelten sittlicher Normen. Auf „die Bedeutung der Erfahrung für die Rechtfertigung sittlicher Verhaltensregeln“ weist Bruno Schüller in einem beachtenswerten Beitrag hin. Man spricht heute gern von der „Wandelbarkeit sittlicher Normen“. Hinter diesem Schlagwort verbergen sich unterschiedliche Sachverhalte. Der normative Satz etwa, daß heranwachsende Kinder sich in der Regel der Führungsautorität ihrer Eltern zu unterstellen haben, scheint immer und überall Geltung zu haben, sofern er als sittliche Einsicht richtig ist. Sind die Kinder erwachsen, verliert dieser normative Satz selbst seine Gültigkeit nicht. Allerdings büßt er seine Aktualität ein. Es haben sich die sittlich bedeutsamen Tatsachen geändert, empirische Sachverhalte, die für das sittliche Verhalten relevant waren. Die eine sittliche Norm wird durch eine andere ersetzt, wenn sich eine Veränderung im Können des Menschen (die Kinder sind erwachsen) ergibt. Des

weiteren wird kaum jemand daran zweifeln, daß Eltern gehalten sind, ihre Kinder gut zu erziehen. Diese sittliche Einsicht scheint immer gültig zu sein. Während man jedoch in der Vergangenheit oft körperliche Züchtigung als ein geeignetes Erziehungsmittel ansah, hat man sich heute aufgrund empirischer Erfahrung von der Schädlichkeit einer solchen Methode überzeugt. Auch hier ist die Norm: Eltern sollen ihre Kinder gut erziehen, die gleiche geblieben. Korrigiert wird allein die mit der Norm verbundene empirische Annahme, Prügelstrafe sei ein geeignetes Erziehungsmittel. Offensichtlich fällt bei der Begründung sittlicher Normen der Erfahrung, die zu ihrem Gegenstand Tatsachen hat, eine höchst wichtige Rolle zu, wenn es herauszufinden gilt, was die inhaltlichen Bestimmungen eines sittlich richtigen Verhaltens sind.

Die Festschrift ist eine große Hilfe für alle, die an gründlicher ethischer Argumentation interessiert sind.

H. Th. Mehring SJ

RENKER, Joseph: *Christliche Ehe im Wandel der Zeit*. Zur Ehelehre der Moraltheologen im deutschsprachigen Raum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert. Regensburg: Pustet 1977. 244 S. (Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie. 23.) Kart. 46,-.

Die Diskussion um die wandelbaren und die unwandelbaren Elemente in der christlichen Moral kann fruchtbar nicht ohne gründliche Kenntnis der Geschichte der Moralauffassungen geführt werden. Von dieser Zielsetzung her geht die vorliegende Studie der Frage nach, wie führende deutschsprachige Moraltheologen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts jene Aspekte der christlichen Ehe gesehen haben, die gerade in der jüngsten Zeit in der Kirche in die Diskussion geraten sind. Es wird also nach einer zeitgeschichtlichen und biographischen Einführung die Lehre von den Ehezwecken, von der Ehe als Geschlechtsgemeinschaft, von der Liebe in der Ehe und von der Stellung der Frau bei 34 katholischen Moraltheologen des angegebenen Kulturraums

untersucht. Dabei ergibt sich ein viel differenzierteres Bild von der Ehelehre der katholischen Tradition, als es nach der gewöhnlichen Schultheologie den Anschein hat. Beispielsweise ist es nicht richtig, daß man ausnahmslos in der Fortpflanzung den einzigen und eindeutigen „Hauptzweck“ der Ehe gesehen hätte. So gab es schon damals Moraltheologen, die als das Wesen der Ehe das innere Geeinigtsein von Mann und Frau in der Liebe bestimmten und Nachkommenschaft und Triebbefriedigung nur als daraus sich ergebende Folgerungen ansahen. Andererseits finden sich viele Schwächen und Einseitigkeiten, die man der

alten katholischen Moral anzulasten pflegt, beispielsweise eine zu versachlichte Sicht der Ehe oder eine Minderbewertung der Frau, ebenso oder noch weit mehr bei den großen Ethikern der Zeit, etwa bei Kant und Fichte. So stimmt einen das geschichtliche Material recht nachdenklich: Wie kann die Moral der Gefahr entgehen, Vorurteile des Zeitgeistes, seien diese nun konservativ oder progressiv gefärbt, noch theologisch zu überhöhen und damit endgültig zu ideologisieren? Nach welchen Kriterien lassen sich zeitbedingte von echt gültigen Inhalten der christlichen Tradition unterscheiden?

W. Kerber SJ

ZU DIESEM HEFT

In den letzten 15 Jahren wurde unsere Bildungslandschaft nachhaltig verändert. ELISABETH VON DER LIETH fragt nach den Ergebnissen dieser Entwicklung: Was wurde erreicht? Wo liegen die Erfolge, wo die Mißerfolge und Defizite? Welche Aufgaben stellen sich heute?

Trotz der ständigen Ausweitung und Verstärkung der atheistischen Propaganda in der Sowjetunion wächst das Selbstbewußtsein der Gläubigen. PAUL ROTH schildert, daß sie die Verfolgung nicht mehr schweigend hinnehmen, sondern teilweise offen protestieren. Auch bei Nichtgläubigen zeigt sich ein neues Interesse für Fragen des Glaubens.

In der deutschen Diskussion wird der französische Philosoph M. Merleau-Ponty im Unterschied zu J.-P. Sartre, A. Camus oder G. Marcel nur wenig genannt, obwohl er die geistige Situation Frankreichs nach dem Zweiten Weltkrieg wesentlich beeinflusste und zum philosophisch-politischen Selbstverständnis des Existentialismus den vielleicht stärksten Beitrag leistete. WERNER MÜLLER legt dar, wie aktuell dieses in einer politischen Ethik gipfelnde Denken ist.

In den gegenwärtigen bildungspolitischen Auseinandersetzungen wird der Deutschunterricht heftiger als die anderen Fächer kritisiert und reformiert. PETER JANSEN hebt hervor, daß man dabei die ethische Dimension nicht vergessen darf. Weil das Ziel dieses Fachs die Fähigkeit zu sprachlicher Verständigung ist, gelten für den Deutschunterricht auch Voraussetzungen ethischer Art.

Der Romanist Hermann Platz war eine der führenden Gestalten der katholischen Erneuerungsbewegung vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Wie VINCENT BERNING zeigt, ging es ihm vorrangig um die Erneuerung der christlichen Kultur aus dem Geist der Liturgie und um die deutsch-französische Verständigung. Für die Vermittlung des französischen *Renouveau Catholique* nach Deutschland spielte er eine maßgebende Rolle.